

Magisches Malen: Malen für Unbegabte

Was passiert, wenn im Fachbereich „Soziale Arbeit, Medien und Kultur“ der Hochschule Merseburg der Vertreter des Lehrgebiets „Künstlerische Grundlagen“ und die Vertreterin des Lehrgebiets „Drogen und Soziale Arbeit“ gemeinsam planen? Heraus kommt ein Lehrangebot für Studierende der Bachelorstudiengänge „Kultur- und Medienpädagogen“ und „Soziale Arbeit“, das sich in eine Reihe einordnet, mit der tastend experimentell nach einer Symbiose aus den Möglichkeiten beider Fächer gesucht wird.

Zum Angebot „Magisches Malen“ liegen umfangreiche Erfahrungen vor. Es wurde bereits mehrmals durchgeführt und hat den Status des Versuchsweisen hinter sich gelassen. Auch in immer wieder leicht variierten Durchführungen bestätigt sich, dass die erstrebten Ziele mit dem Konzept der Veranstaltung tatsächlich erreicht werden können. Diese bestehen *erstens* darin, denjenigen, die sich bereits malend ausdrücken, neue Wege der Entwicklung und Förderung von Kreativität zu eröffnen. Zu einer Herausforderung wird *zweitens*, diejenigen, denen die kindliche Freude am Malen verloren gegangen ist und die zu oft gesagt bekamen, dass sie gänzlich unbegabt seien, zu ermutigen, sich dieser Ausdrucksform wieder zu nähern und den Spaß am Malen für sich neu zu entdecken. Die Brücke für beide Zielgruppen ist das Angebot, sich mit Trancetechniken aus Befindlichkeiten, Vorgaben und Normativen des Alltags zu lösen und aus diesen Erfahrungen heraus zu eigenen künstlerischen Ausdrucksformen zu finden. Die Einladung, sich von erlernten und anerzogenen Wahrnehmungsgewohnheiten verabschieden zu dürfen und die Zusicherung, dass ganz andere künstlerische Darstellungsarten nicht nur erlaubt, sondern sogar erwünscht sind, sind die besonderen Mutmacher des Projekts „Magisches Malen – Malen für Unbegabte“. Für die Umsetzung dieses Ansatzes ist *drittens* eine differenzierte und unaufgeregte Auseinandersetzung mit vom Alltagsbewusstsein abweichenden außergewöhnlichen Bewusstseinszuständen, Rausch und Ekstase nötig, die in ihrer Bedeutung für Kultur und Gesellschaft, aber auch für den einzelnen Menschen beleuchtet werden. Das schließt *viertens* auch das Wiederentdecken und die Beschäftigung mit Ekstasetechniken ein, durch die sich die Teilnehmer nicht nur neue Erfahrungen erschließen, sondern dabei für sich zugleich Formen von Entspannung, Erholung und Sammlung entdecken, die sie psychohygienisch zukünftig für sich nutzen können. Schließlich geht es *fünftens* auch darum, über das durchgeführte Seminar den zukünftigen Sozial-, Kultur- und Medienpädagogen eine Methode zu vermitteln, wie sie den Bedürfnissen der Menschen nach Rausch und Ekstase einen Ort und eine Zeit geben können.

Unter *Magischem Malen* wird in diesem Projekt verstanden, zu Schaffensprozessen zu kommen, in denen aus sich heraus gemalt und gezeichnet wird. Es gilt, gerade nicht in Anlehnung/Orientierung an existierende Bilder, Vorgaben oder Darstellungen zu arbeiten, die möglichst detailgetreu oder kreativ verfremdet abzubilden sind. Es geht vielmehr um Spontanes, um Intuition und imaginäre Bilder aus der Gedankenwelt, die nicht systematisch und gezielt und auch nicht korrigiert durch den Verstand festgehalten werden. Hilfsmittel dabei sind ekstaseähnliche Zustände, erzeugt durch gemeinschaftlich organisiertes Erleben einer Mixtur aus Musik, Rhythmus und Bewegung. Auf diese sollen sich die Teilnehmer vertrauensvoll mit dem Ziel einlassen, aus gewohnter Kontrolle auszusteigen und außergewöhnliche Bewusstseinsenerfahrungen zuzulassen. Je nach Rahmenbedingungen können diese sowohl die Form extrovertierter als auch introvertierter Ekstase haben. In der Regel sind die Teilnehmer fast immer offen, beide Varianten für sich zu erkunden.

Das Projekt *Magisches Malen* wird in einer kompakten Blockveranstaltung über mehrere

Tage durchgeführt. Diese braucht jedoch mehrere vorbereitende Treffen. Nicht nur, damit sich die Teilnehmer soweit kennenlernen, dass sie sich vertrauensvoll auf dieses sehr persönliche Experiment einlassen können. Es geht auch darum, sich ausführlich mit Ekstase und außergewöhnlichen Bewusstseinszuständen, denen unsere Kultur skeptisch, ablehnend bis feindlich gegenüber steht, zu beschäftigen, sich zu diesen eine positive Grundhaltung zu bilden, sich mit entsprechenden Techniken vertraut zu machen und diese zu üben.

Die Vorbereitung wird zum Schlüssel für den Erfolg

Die Tatsache, dass es um sehr persönliche Wege in Ekstase und außergewöhnliche Bewusstseinszustände geht, mit dem Ziel, zu einem ebenfalls sehr persönlichen Akt des ekstatischen Malens zu finden, legt schon für sich nahe, einen Atelier-Raum zu finden, der unbeobachtetes ungestörtes Arbeiten ermöglicht. Zudem hat sich gezeigt, dass ein Ort außerhalb von Alltagsbezügen nicht nur ein konzentriertes Arbeiten gewährt. Insofern hat sich als nützlich herausgestellt, einen auswärtigen Ort zu wählen, der für alle Teilnehmer etwas Besonderes hat und sie vor allem von den alltäglichen Wahrnehmungsgewohnheiten bewusst entfernt. In diesem Sinne haben sich die Atelierräume der Cranach-Werkstatt der Cranach-Stiftung in Wittenberg als besonders geeignet erwiesen. Dies auch deshalb, weil hier unmittelbar in den historischen bedeutungsvoll aufgeladenen Häusern des Malers auch moderne Unterkünfte zur Verfügung stehen, in denen die Teilnehmer während der Blockveranstaltung als geschlossene Gruppe zusammenbleiben konnten. Dadurch eröffneten sich in den Pausen und Abendstunden vielfältige Möglichkeiten, die neuartigen Erlebnisse und Erfahrungen in der Gruppe gemeinsam zu besprechen und je nach Bedarf auf dazu passende weiterführende Angebote in Form von Musik und Film zurückzugreifen.

Schritt 1: Praktisch-organisatorische Vorbereitungstreffen

Um eine geschlossene, nicht allzu große Arbeitsgruppe zu organisieren, sind mehrere Vorbereitungstreffen nötig. Erfahrungsgemäß melden sich viele Interessierte, die beim Bekanntmachen mit dem Konzept der Veranstaltung ihre Teilnahme überdenken. Dies wird immer als Chance genutzt, auf die ideale Gruppengröße von max. 15 Teilnehmern zu steuern.

In mehreren Sitzungen werden die Teilnehmer direkt in die inhaltlichen und organisatorischen Vorbereitungen einbezogen. Auf diese Weise lernen die Studierenden, was bedacht werden muss und zum Gelingen einer solchen Veranstaltung notwendig ist, können sich mit ihren eigenen Wünschen und Ideen einbringen und erleben sich auf diese Weise nicht als Konsumenten, sondern als Akteure eines von ihnen selbst gestalteten Seminars. Dabei geht es z. B. um Materialien zum künstlerischen Arbeiten, die Auswahl von Musik und Geräuschen, die Art und Weise, wie das Atelier bei den Aktionen ausgestaltet werden soll, aber auch darum, wie die Pausen gestaltet werden und welche gemeinsamen Aktivitäten in der Freizeit vorbereitet werden sollen. Nebeneffekt dieser Arbeitsweise ist, dass sich die Teilnehmer bereits kennenlernen und sich auf das gemeinsame Vorhaben einstellen können.

Schritt 2: Theoretische Vorbereitung

Zentraler inhaltlicher Schwerpunkt des Seminars ist die theoretische Auseinandersetzung mit den Themen Wahrnehmung unserer Umwelt, veränderte außergewöhnliche Bewusstseinszustände, Rausch und Ekstase einerseits und deren Reflexion und Umsetzung in Kunstwerken in den verschiedenen Kulturen – sowohl im Okzident auch Orient – andererseits. In der Regel gibt es dazu kaum eine ausreichende Vorbildung und Informiertheit, so dass dazu im Seminar Angebote erforderlich sind. Die Vorgehensweise ist dabei sehr unterschiedlich und reicht von Seminarreferaten, die von den Studierenden in der Regel mit viel Engagement vorbereitet werden, über vorbereitete Beiträge der Lehrenden und den Rückgriff auf passende

mediale Aufbereitungen in Form von Musik, Bildern und Filmen. Zur Sprache kommen Techniken, aber auch Ursachen veränderter Wahrnehmung, die z. B. in unserem Alltag vorkommen, aber kaum beachtet werden (z. B. Krankheiten, Alter). Dazu gehört aber auch ein geschichtlicher Überblick über die Techniken des Hineinfindens in veränderte Bewusstheitszustände in anderen Zeiten und Kulturen oder die Darstellung, wie sich bestimmte Formen von Versenkung und Konzentration durch rhythmische Töne, Musik, Tanz und die Einnahme psycho-aktiver Substanzen in den Werken bestimmter Künstler wiederfinden (z. B. Vincent van Gogh und Absinth¹, Aldous Huxleys Selbstversuche mit Drogen² und die Versuche des Wiener Arztes Richard P. Hartmann am Max-Planck-Institut München, der Künstler unter LSD arbeiten ließ³ und deren Tätigkeit und die entsprechende Veränderung in der Arbeitsweise protokollierte).

Ein Teil dieser Beiträge wird schon in den Vorbereitungstreffen vorgestellt und erleichtert den Teilnehmern das intellektuelle Hineinfinden, vor allem aber das eigene Nachspüren und Nacherleben von Kunstwerken und schafft die notwendige emotionale Offenheit, sich selbst auf einen solchen Schaffensprozess einzulassen.

Der Schaffensprozess magischen Malens – anstrengend wie Kunstschaffen immer ist

Mit der Anreise der Teilnehmer und der Inbesitznahme der Atelierräume und Unterkünfte beginnt der unmittelbare praktische Teil des Seminarblocks. Mit Methoden des Warm-Ups werden Impulse gesetzt, die Teilnehmer zu einer geschlossenen Gruppe zu binden, in denen gegenseitige Zugewandtheit und Vertrauen jedem einzelnen ermöglichen, sich auf die folgenden außergewöhnlichen Erfahrungen einzulassen. Dazu gehört auch das gemeinsame Ausgestalten der Räumlichkeiten, deren Wände mit Papier vollständig abgeklebt werden, so dass dem ekstatischen Malen nur wenig Grenzen gesetzt sind. Andere Teilnehmer schaffen sich in der großen Werkstatt ihre eigenen kleinen Arbeitsrefugien durch gedämpftes Licht (z. B. Kerzenlicht, Räucherwerk, Decken, Kissen). Bevor das eigentliche Arbeiten beginnt, gibt ein Seminarreferat nochmals Input und Ermutigung. Und dann beginnt der unmittelbare praktische Teil – das magische Malen.

Schritt 4: Die individuelle künstlerische Umsetzung

Phase 1: Durch Techniken der Vertiefung, Sammlung und Konzentration wird versucht, sich auf das Kommende einzustimmen, Alltagsthemen abzulegen, zu entspannen und sich für das Vorhaben zu öffnen. In der Gruppe werden gemeinsame Konzentrationsübungen durchgeführt, die langsam in Bewegungen übergehen. Mit dem Einsetzen der Musik wird jeder Teilnehmer in seine individuellen Zugänge zum ekstatischen Tanzen entlassen.

Phase 2: Die Teilnehmer sind durch die Auseinandersetzung mit sowie dem Erlernen und Übungen von Ekstasetechniken vertraut damit, sich durch Bewegungen nach Rhythmus und lauten Tönen in Versenkung und tranceähnliche Zustände zu manövrieren. Diese ermöglichen ihnen, die normale Wahrnehmung zu verlassen, spontane innere Bewegungen und Gedanken Laufen zu lassen und den sich einstellenden Formen Ausdruck zu verleihen. Dunkelheit und gedämpftes Licht, gepaart mit rhythmischer Musik (Techno etc.) und einer anheimelnden Atmosphäre sind einladende Rahmenbedingungen, zu den Malutensilien zu greifen und zu malen. Als Mal- bzw. Zeichenmaterial stehen Zeichenkohle, Kreiden, vor allem aber Acrylfarben zur Verfügung. Dabei kann die Bewegung des Malens nach den Rhythmen der

¹ Maffei, Lamberto und Fiorentini, Adriana: Das Bild im Kopf – von der optischen Wahrnehmung zum Kunstwerk, Basel 1997: Der Kranke Maler Vincent van Gogh S. 187 ff.

² Huxley, Aldous Leonard: Die Pforten der Wahrnehmung, 1954

³ Graphische Sammlung Albertina: Künstler zeichnen unter LSD – Die Hartmann-Dokumente, Wien 1992

Musik eine Rolle spielen, andere nutzen aber auch ganz andere Impulse (z. B. Licht), um Linien und Formen frei entstehen zu lassen. Es gibt keine Vorschriften; der eigene künstlerische Ausdruck und die Individualität sollen nicht unterdrückt werden. In der Regel wird mit stark rhythmischer, anregender Musik gestartet und ein Ausklang mit ruhigeren Titeln gesucht (z. B. Die Goldberg-Variationen von Johann Sebastian Bach). Jede Malsitzung dauert im Durchschnitt 3-4 Stunden und wird dezent durch die Lehrenden begleitet, so dass sich jeder Teilnehmer geschützt fühlen kann.

Interessant ist, dass Phasen lauter „überreizender“ Musik mit starken rhythmischen Anteilen und Phasen mit ruhigerer meditativer Musik jeweils zu anderen Bildern anregen: Bei eher schweren Techno-Beats bekamen die Malereien sehr expressiven Charakter, bei Bachs Goldberg-Variationen waren die Ergebnisse eher strukturiert, linearer.

Schritt 5: Die Reflektionsphase

Nach der, auch körperlich sehr intensiven Arbeitsphase (allein für das Tanzen in ekstatische Zustände sind circa 45 Minuten ununterbrochene Bewegung einzuplanen und auch einzuhalten) wird in eine gemeinsame Pause übergegangen. Dieser kommt der Vorteil zugute, dass die Teilnehmer gemeinsam untergebracht sind, auch gemeinsam das Essen zubereiten und die Mahlzeiten zusammen einnehmen. Hier am „Küchentisch“ ergeben sich gute Möglichkeiten, entspannt über das gemeinsam Erlebte zu sprechen, aber auch die Erfahrungen jedes einzelnen zu Wort kommen zu lassen. Es wird noch etwas Zeit gewährt, an den begonnenen Bildern weiterzuarbeiten und diese zu einem vorläufigen Ende zu bringen. Dann stellen alle Teilnehmer sich die entstandenen Arbeiten in Form eines Atelier-Rundganges gegenseitig vor. Es wird versucht, den anderen Teilnehmern den Prozess und das Entstandene zu erklären. Hinweise zu Technik und Gestaltung sollen als Mitarbeit und Mitdenken, keinesfalls aber als Korrektur verstanden werden. Wenn es Teilnehmern unangenehm ist, ihre Bilder zu präsentieren und über die damit verbundenen Themen zu sprechen, werden sie natürlich nicht dazu gedrängt. Die Offenheit der Teilnehmer für einen solchen Rundgang kann als guter Marker für das in der Gruppe existierende gegenseitige Vertrauen gelten.

Magisches Malen setzt die Bereitschaft, das „Sich Einlassen“ voraus, ohne das unmittelbar und mit Eifer echte tiefgründige Ergebnisse erzielt werden müssen, aber natürlich können. Der Prozess sollte als „spannungsentladend“ empfunden werden, nicht als problematisierend. Deshalb müssen sowohl die beschriebenen Einstimmungs- und Anlaufphasen, als auch die Reflexionsphasen unbedingt eingehalten werden.

In der Regel runden Referate oder das gemeinsame Sehen und anschließende Diskutieren von Filmen zum Thema den schaffensreichen Tag ab, ehe am nächsten Tag wiederum einleitende Referate und die Wiederherstellung des Aktionsraumes „Malwerkstatt“ mit papierbehangenen Wänden den Auftakt für einen nächsten Malversuch geben. In der Regel können sich die Teilnehmer in diese zweite Runde mit weit mehr Offenheit einlassen und probieren neue Materialien oder neue Formate freudig aus. So sind ganz offensichtlich einige der zentralen Ziele, nämlich Kreativität beim Malen anzustoßen und bei den scheinbar „Unbegabten“ die Freude am Malen wiederzuentdecken, erreicht.

Abb_03 Gemeinsame Auswertung der beim Magischen Malen entstanden Arbeiten aus Phase 1 Foto: R. Kaps

Schritt 6: Nachbereitung und Öffentlichmachung

Das gemeinsame und individuelle Nachbereiten soll zu einer gemeinsam ausgewählten und zusammengestellten Ausstellung führen, um trotz aller Individualität die Entwicklung und Erarbeitung einer Kunst in einem bestimmten Kontext darzustellen. Dabei ist auf entsprechende Räumlichkeiten mit entsprechend die Konzentration fördernden Atmosphäre zu achten. Gerade bei den entstandenen Werken wird es wichtig zu verdeutlichen, dass es nicht um ein bloßes Ausstellen geht, sondern um das Vorstellen einer Malmethode und eines künstlerischen Prozesses.

Die intensive Auseinandersetzung mit dem *Magischen Malen* unter veränderter Wahrnehmung in den o.g. Schritten führte zu erstaunlich frischen und ursprünglichen Kunstwerken. Diese hier beschriebenen Schritte werden den Teilnehmern nicht bewusst als Rahmen vorgegeben. Es geht ja in dem Gesamtkonzept der Veranstaltung ausdrücklich darum, die Schaffensprozesse so unbeschwert wie möglich sich entwickeln zu lassen. Unbewusst haben sich aber fast alle Teilnehmer in diesen Schritten leiten lassen. Resümierend kann hervorgehoben werden, dass es sehr erstaunlich ist, dass die Intensität der Arbeiten, der Anspruch an Expressivität, sichtlich nicht von der künstlerischen Vorbildung abhängig ist. Insofern ist dieses Angebot tatsächlich eines, das auch den sogenannten „Unbegabten“ die Tür zum Malen öffnen kann.